

Praktikum am Department für Arktische Biologie am Universitätszentrum Svalbard

Von Würzburg nach Svalbard

Die Idee, ein Praktikum auf Svalbard zu absolvieren, entstand durch eine Kommilitonin, die begeistert von ihrem Aufenthalt dort berichtete. Da ich am Lehrstuhl für Fernerkundung in Würzburg als HiWi arbeitete, konnte ich auf ein bestehendes Netzwerk zurückgreifen und durch diesen Kontakt mein eigenes Praktikum in Longyearbyen organisieren. Meine Erfahrung mit Drohnenfernerkundung erwies sich dabei als besonders wertvoll, denn genau dieses Wissen konnte ich auf Svalbard unter realen, extremen Bedingungen vertiefen.

Arbeitsalltag

Der Großteil meiner Arbeit fand draußen in der beeindruckenden, aber auch herausfordernden Natur Svalbards statt. Ich unterstützte verschiedene Forschungsprojekte, etwa zur Schneehydrologie oder zum Verhalten von Rentieren. Ein typischer Tag begann früh am Morgen mit der Vorbereitung des Equipments. Anschließend fuhren wir mit Schneemobilen in die umliegenden Täler. Vor Ort führten wir unter anderem Beobachtungen an Rentieren durch und nutzten regelmäßig Drohnenflüge für wissenschaftliche Messungen. Für die Untersuchung schneehydrologischer Prozesse mussten wir regelmäßig Löcher in die teils meterhohen Schneeschichten graben und unter sehr kalten Bedingungen präzise Messdaten erfassen. Die Feldarbeit war wunderschön, aber körperlich fordernd. Besonders bei gefühlten Temperaturen von bis zu -30 °C wurde das Erfassen von Daten zur Herausforderung. Kurz nach meiner Ankunft erlebte Longyearbyen sogar die kältesten Tage des Jahres – mit gefühlten -43 °C . Ab -40 °C kann die Feldarbeit aus Sicherheitsgründen abgesagt werden – eine Art „Hitzefrei“ auf arktische Art. Solche Tage blieben die Ausnahme, aber Temperaturen zwischen -25 °C und -30 °C gehörten schnell zum Alltag – und wurden mit der Zeit sogar überraschend erträglich. Nicht alle Aufgaben fanden im Freien statt. Einen weiteren Teil meines Praktikums verbrachte ich am Universitätszentrum in Longyearbyen. Dort arbeitete ich vor allem mit Geodaten und analysierte Drohnenaufnahmen, die bereits von einer früheren Praktikantin aufgenommen worden waren. Dieser Mix aus praktischer Feldarbeit und analytischer Büroarbeit war für mich besonders spannend, da er viel Abwechslung bot. Die Koordination der Feldarbeit, sowie die tägliche Planung war weitestgehend Eigenverantwortung zusammen mit dem Team. Die Arbeitssprache war Englisch, und das internationale Umfeld mit Forschenden aus vielen verschiedenen Ländern empfand ich als sehr bereichernd.

Leben in Longyearbyen

Trotz der Abgeschiedenheit bot Longyearbyen alles, was man zum Leben braucht – von Supermarkt über Cafés bis hin zu einem Kino. Die Gemeinschaft unter den dort lebenden Studierenden und Forschenden war besonders stark, was das Leben vor Ort sehr angenehm machte. In meiner Freizeit unternahm ich zahlreiche Skitouren, Schneewanderungen und Schneemobilausflüge. Aber auch gemütlichere Tage kamen nicht zu kurz – etwa beim Stricken mit Freunden in einem der Cafés bei viel Kaffee und guten Gesprächen. Gerade diese Balance zwischen Abenteuer und Alltag machte das Leben auf Svalbard besonders.

Kosten und Finanzierung

Svalbard ist nicht nur landschaftlich extrem, sondern auch wirtschaftlich. Die Lebenshaltungskosten sind hoch – vor allem für Lebensmittel. Eine Gurke kostet rund drei Euro, eine Tafel Schokolade bis zu sechs. Ohne die ERASMUS-Förderung hätte ich mir dieses Praktikum nicht leisten können. Daher ist eine frühzeitige Planung der Finanzierung sehr wichtig.

Wichtige Vorbereitung & persönliche Tipps

Wer ein Praktikum auf Svalbard plant, sollte einige Besonderheiten berücksichtigen. Für die Feldarbeit ist ein Waffenschein sowie ein Eisbärtraining Pflicht. Man trägt Verantwortung für die Sicherheit der Gruppe – auch das gehört zum Alltag in der Arktis. Ich kann nur empfehlen, vor dem Praktikum Kontakt mit jemandem aufzunehmen, der bereits dort war. So vermeidet man unnötiges Gepäck und bringt gleich die richtige Ausrüstung mit. Für mich persönlich war ein Thermosbehälter für warmes Essen im Feld ein echter "Gamechange" – sonst gefriert das Essen innerhalb kürzester Zeit.

Fazit

Das Praktikum auf Svalbard war eine der eindrucksvollsten Erfahrungen meines bisherigen Studiums. Ich habe nicht nur fachlich unglaublich viel gelernt, sondern auch, wie entscheidend gute Kommunikation, Selbstorganisation und Teamfähigkeit in Extremsituationen sein können. Ich würde ein solches Praktikum jedem empfehlen, der Natur liebt, Extrembedingungen nicht scheut und bereit ist, Verantwortung zu übernehmen. Wer Interesse hat, sollte sich über die Website des UNIS (Universitätszentrum Svalbard) nach Praktikumsstellen umsehen oder gezielt über Dozierende nach Kontakten fragen.